

Politische Bildung & Geschlecht

Forschungsskizze zum Projekt Geschlechtergerechtigkeits-Vorstellungen von
Lehramtsstudent*innen

Momentum Kongress: Transformation

13.-16. Oktober 2022, Hallstatt

Autorin: Johanna Taufner
Arbeitsbereich: Didaktik der Politischen Bildung
Universität Wien
Kontakt: johanna.taufner@univie.ac.at

Abstract

*In diesem Paper gebe ich erste Einblicke in mein PhD-Projekt zum Thema Vorstellungen von Geschlechtergerechtigkeit von zukünftigen Lehrer*innen des Fachs Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung der Universität Wien. Im vorliegenden Text präsentiere ich in groben Zügen mein Forschungsvorhaben und reflektiere über existierende Fachliteratur in diesem Bereich. Hierbei zeichne ich nach, warum die Untersuchung von subjektiven Vorstellungen von (zukünftigen) Lehrenden ein zentraler Schritt für die Weiterentwicklung von geschlechterreflektierter Politischer Bildung darstellt. Ziel meiner Präsentation ist es, mich im Track „Transformation von und durch Bildung“ mit anderen (Politischen) Bildner*innen und Interessierten auszutauschen und über deren Erfahrungen im Umgang mit Geschlecht, Geschlechtergerechtigkeit und Politischer Bildung zu diskutieren und somit einerseits meinen eigenen Blick auf das Feld zu schärfen und andererseits, um im gemeinsamen Austausch über Herausforderungen für zukünftige geschlechterreflektierte politische Bildungsarbeit zu reflektieren.*

1. Einleitung

1.1. Hintergrund & Problemstellung

Gender matters. Im Kontext sich wandelnder Geschlechtsdebatten und antifeministischen Backlashs (WGDW 2020) wird die Stärkung von Geschlechtergerechtigkeit zentral. Schule und insbesondere Lehrer*innen spielen hierbei eine erhebliche Rolle. Seit 1995 ist mit dem Grundsatzterlass zum Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ (bmbwf 1995) die Förderung bzw. Herstellung von Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit in österreichischen Schulen verankert. Diese wurde mit der Novellierung durch den Grundsatzterlass „Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung“ 2018 fortgeschrieben (bmbwf 2018). Die Bedeutung von Lehrer*innen wird hierbei unterstrichen, um auf den „verschiedenen Handlungsebenen des schulischen Lehrens und Lernens“ (bmbwf o. J.) Vorurteile ab- und Wissen aufzubauen, Haltungen zu entwickeln und Handlungskompetenz in diesem Themenfeld zu stärken. Um dies zu tun, sollen sie sogenannte Genderkompetenz entwickeln bzw. ausbauen:

„Genderkompetent zu sein bedeutet, über Geschlechterkonstruktionen und Geschlechterverhältnisse insbesondere auch im Feld Schule reflektieren zu können, ein Verantwortungsgefühl zum Abbau geschlechtshierarchischer Rollennormen zu entwickeln sowie Handlungen zu setzen, die einen Beitrag zur Gleichstellung der Geschlechter und damit zu mehr Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit leisten.“ (bmbwf o. J.).

Trotz des fächerübergreifenden Charakters des Unterrichtsprinzips „Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung“, werden vor allem Anknüpfungspunkte mit dem Unterrichtsprinzip der Politischen Bildung bzw. mit dem Lehrplan des Fachs „Geschichte

Sozialkunde und Politische Bildung“ betont (bmbwf 2018). Lehrer*innen des genannten Fachs kommt somit eine tragende Rolle in der Realisierung dieses Unterrichtsprinzips zu. Aber wie orientieren sich diese in aktuellen Geschlechtsdebatten? Wie machen sie sich das Themenfeld Geschlecht sinnhaft? Und was kann die Politische Bildung daraus ableiten?

Seit Einführung des Grundsatzerlasses sind annähernd 20 Jahre vergangen. Subjektorientierte Studien, die darüber Aufschlüsse geben können, wie sich zukünftige Lehrer*innen Geschlecht und Geschlechtergerechtigkeit sinnhaft machen, fehlen bisher. Das vorliegende PhD-Projekt möchte dieses Desiderat ein Stück weit schließen. *Vorstellungen* – also mentale Modelle, assoziierte Konzepte, Einstellungen und Denkmuster – die gesammelt im *Politikbewusstsein* als „Sinnzusammenhänge“ konstruiert werden, machen „die in alltäglichen Situationen empfundene politische Komplexität erklärbar“ (Lange 2010:59). Diese Sinnzusammenhänge helfen Menschen, die politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit zu interpretieren und durch sie zu navigieren. Mit welchen konstruierten „Sinnzusammenhängen“ im Themenfeld Geschlecht navigieren also zukünftige Lehrer*innen durch die politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit?

1.2. Forschungsleitende Fragen

Im Rahmen meines Forschungsprojektes möchte ich im ersten Schritt das *Politikbewusstsein* der Beforschten in Bezug auf das Thema Geschlechtergerechtigkeit analysieren. Folgende Forschungsfrage ist hierfür leitend:

*Wie tritt Geschlechtergerechtigkeit in den Alltagsvorstellungen der beforschten Lebramtsstudent*innen in Erscheinung?*

In Anlehnung an Heldt und ihrer Studie zu Alltagsvorstellungen von Menschenrechten differenziere ich diese übergeordnete Forschungsfrage in mehrere Teilfragen, die folgende Themenbereiche abdecken: Definitionen, Lebensweltbezüge, Relevanz des Themas, Handlungschancen (Heldt 2018).

- *Definition:* Wie definieren die Beforschten die Begriffe Geschlecht und Geschlechtergerechtigkeit? Wie können diese lebensweltlichen Definitionen mit wissenschaftlichen Begriffsbestimmungen kontrastiert werden?
- *Lebensweltbezüge:* Wie und wodurch wurden diese Vorstellungen von Geschlechtergerechtigkeit geprägt? Auf welche Weise beziehen sie sich auf lebensweltliche Kontexte (Beruf, persönliches Umfeld, Freizeit etc.)?
- *Relevanz des Themas:* Wie schätzen sie die aktuelle Lage zu Geschlechtsdebatten ein? Inwiefern ist Geschlechtergerechtigkeit von Bedeutung für sie?

- *Handlungschancen*: Wie beschreiben sie (Perspektiven) auf Handlungschancen?

In einem zweiten Schritt werde ich daraus ableitend mithilfe der Methode der Politikdidaktischen Rekonstruktion (Lange 2010; Vajen u. a. 2021). Schlüsse für den Diskurs der geschlechterreflektierten Politischen Bildung ableiten. Hierbei orientiere ich mich an folgender Frage:

Wie können zukünftig didaktische Reflexionsprozesse basierend auf den erhobenen Vorstellungen der Lernenden in der Politischen Bildung angestoßen werden?

Die entwickelten Impulse sollen auf einer Meta-Ebene den Diskurs der (geschlechterreflektierten) Politikdidaktik bereichern und sind somit keine konkreten Lernmethoden bzw. Didaktisierungen. Nichtsdestotrotz können sie als Grundlage für diese herangezogen werden und zukünftig als Anstoß für Reflexionsprozesse und zur Orientierung für didaktische Konzepte und Leitfäden dienen.

1.3. Methodik

Für die Datenerhebung führe ich 20-30 problemzentrierte Interviews mit Lehramtsstudent*innen der Universität Wien des Fachs Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung im Winter 2022 und Frühling 2023. Die erhobenen Daten werde ich mit der qualitativen Datenanalysesoftware MAXQDA mit Hilfe der Abductive Analysis in einem systematischen Codierungsprozess analysieren. Ein Ziel meines PhD-Vorhabens ist es, basierend auf den Vorstellungen der Lernenden, Impulse für den Diskurs der geschlechterreflektierten Politischen Bildung auszuarbeiten. Hierfür verwende ich die Politikdidaktischen Rekonstruktion, ein methodischer Vorgang, um Lernpotentiale in den erhobenen Vorstellungen zu ermitteln. Das bedeutet nachzuzeichnen, welche Vorstellungen mit wissenschaftlichen Konzepten kompatibel sind und welche Impulse gesetzt werden könnten, um einerseits didaktische Reflexionsprozesse anzustoßen, andererseits die fachdidaktische Literatur weiterzuentwickeln (Goetz 2022; Heidemeyer und Lange 2010; Vajen u. a. 2021:113).

2. Stand der Forschung

2.1. Vorstellungsforschung & Politikdidaktische Rekonstruktion

Die Erhebung von *Vorstellungen* mittels politikdidaktischer Rekonstruktion innerhalb der Politikdidaktik des deutschsprachigen Raums beziehen sich in erster Linie auf Datenerhebungen aus Deutschland und sie fokussieren zunächst auf Untersuchungen innerhalb der schulischen

Politikdidaktik zu Themen wie Nachhaltigkeit (Bloemen 2009), Rechtsextremismus (Fischer 2013) und Demokratie (Doppelbauer und Lange 2021; Heidemeyer und Lange 2010; Reimer 2011). Heldt untersuchte in ihrer Studie *Alltagsvorstellungen* von Menschenrechten von Schüler*innen in Niedersachsen. Hierbei unterstreicht sie die Relevanz des Alltags in der Generierung und Prägung spezifischer Denkmuster (Heldt 2018).

Innerhalb der Politikbewusstseinsforschung sind Geschlechtsvorstellungen bisher ein Forschungsdesiderat. Eine Ausnahme ist hier das Dissertationsprojekt zu Geschlechtsvorstellungen von Goetz (Goetz 2022) in dem sie Schüler*innen der Mittelschule in Österreich untersucht. In ihrer Studie setzt sie einen Fokus auf Denk- und Deutungsmuster im Themenfeld Geschlechterdemokratie. In Abgrenzung hierzu werde ich im vorgeschlagenen PhD-Projekt die Ebene der Multiplikator*innen betrachten. Denn obwohl Lehrer*innen eine tragende Rolle in der Realisierung von Geschlechtergerechtigkeit zugeschrieben wird (bmbwf o. J.) mangelt es bisher an Daten darüber, wie sich Geschlecht sinnhaft machen und wie sie sich in aktuellen Geschlechtsdebatten orientieren.

2.2. Geschlechterreflektierte Politische Bildung

Eine präzise Eingrenzung der Literatur geschlechterreflektierter Politischer Bildung stellt zunächst eine Herausforderung dar. Der Korpus ist transdisziplinär und im Feld zwischen Politikwissenschaft, Pädagogik und Gender Studies verortet. Je nach disziplinärer Zugehörigkeit der Autor*innen sind die Texte, die unter den Sammelbegriff (geschlechterreflektierter) Politischer Bildung subsumierbar wären, somit in verschiedensten wissenschaftlichen Diskursen verortet. Gründe hierfür sind vielfältig: Einerseits ist im deutschsprachigen Raum Politische Bildung im Vergleich zu anderen Fachdidaktiken eine junge wissenschaftliche Disziplin, die sich insbesondere in Österreich nur sehr langsam und zögerlich institutionalisieren konnte – ein großer Teil der Literatur bezieht sich deswegen auch auf Deutschland. Andererseits wurde nach Lösch und Mohseni (2016) zufolge die Kategorie Geschlecht innerhalb des Diskurses der Politischen Bildung viel zu lange ignoriert (Lösch und Mohseni 2016). Es kann somit nicht von *der* geschlechterreflektierten Politischen Bildung gesprochen werden. Auch gibt es bisher nur vereinzelte Begriffsdebatten, die versuchen den Gegenstandsbereich zu fassen: Eine davon ist die Diskussion um den Begriff der Geschlechterdemokratie, der ab den 1990er-Jahren in die Debatte der Politischen Bildung eingeführt wurde, aber trotz einzelner Initiativen u.a. vom Gunda Werner Institut (Heinrich Böll Stiftung - Gunda Werner Institut o. J.) und theoretischen Beiträgen (Dermutz 2011) konnte dieser bis dato innerhalb der Politikdidaktik keine Diskurshoheit erlangen.

Einschlägige Überblickstexte und Sammelbände zu geschlechterreflektierten Politischen Bildung finden sich u.a. bei Doneit u. a. 2016; Wetterau und Mechthild Oechsle 2000. Beide Werke stellen auch eine zentrale Kritik am Kanon der Politischen Bildung dar, der geschlechterreflektierte Zugänge nur unzureichend thematisiert(e). Ein weiterer Beitrag findet sich bei Wedl und Bartsch der sich insbesondere mit dem Spannungsverhältnis „Spiel der Geschlechter“ und Zuspitzung der Zwei-Geschlechter-Ordnung im Kontext Schule und Lehramtsausbildung beschäftigt (Wedl und Bartsch 2015). Für die außerschulische Bildung finden sich Texte mit einschlägig geschlechterreflektierter Perspektive u.a. im *Handbuch für außerschulische Jugendbildung* (Hafeneger 2011) oder im Handbuch über die geschlechterreflektierte Politische Bildungsarbeit der DGB-Jugend (Autor_innenkollektiv und DGB-Jugend Niedersachsen/Bremen/Sachsenanhalt 2011).

Nach Doneit et al (Doneit u. a. 2016) werden zentrale Diskurse der Gender- und Queer Studies ab den 1990er-Jahren nicht mehr systematisch im Kanon der deutschsprachigen Politikdidaktik aufbereitet. Dennoch ist eine Diversifizierung der Themen sowie eine fragmenthafte Anknüpfung an aktuelle Diskurse der Gender- und Queer Studies zu erkennen. Darunter finden sich Beiträge zu Geschlecht und sexuelle Orientierung (Offen 2013), Intersektionalität (Stuve 2009) oder kritischer Männlichkeit (Beeck, Hechler, und Christian 2015).

3. Forschungsannahmen und theoretische Bezüge

3.1. Geschlecht & (Politische) Bildung

Zwei Forschungsannahmen, die sich im Spannungsverhältnis Geschlecht und Politische Bildung artikulieren, begleiten das vorliegende Forschungsvorhaben:

Die erste Annahme, auf der meine Forschung basiert ist, dass Geschlecht per se eine politische Kategorie ist (vgl. Doneit, Lösch, und Rodrian-Pfennig 2016b; Kreisky 2004; Rodrian-Pfennig 2016). In meiner Forschung orientiere ich mich zunächst an einer sehr breiten Definition von Geschlecht nach Rodrian-Pfennig, die hierbei drei Dimensionen differenziert: Erstens, ist Geschlecht eine Strukturkategorie, die noch immer als sozialer Platzanweiser fungiert. Zweitens ist Geschlecht eine Subjektivierungsnorm, Geschlecht und Geschlechtsidentität sind sozial konstruiert. Diese gesellschaftlich-historische und soziale Konstruktion hat biologisierende und essentialisierende Anteile, die sich im Alltag als „naturegeben“ verschleiern (Rodrian-Pfennig 2016:54). Drittens ist Geschlecht eine symbolische Ordnung. Dieses Geschlechtersystem ist

diskursiv erzeugt, binär (männlich vs. weiblich) und hierarchisiert (Rodrian-Pfennig 2016:54). Diese drei Dimensionen können (analytisch) auch widersprüchlich zueinander in Verbindung stehen. Die Autorin argumentiert weiter, dass Geschlecht „überdeterminiert“ (Rodrian-Pfennig 2016:54) ist, weil es sich mit anderen Differenz- und Ungleichheitskategorien wie z.B. Klasse, Race, Nation, Sexualität zur Absicherung der „Dominanzkultur“ (Rommelspacher 1998) verbinden lässt (Rodrian-Pfennig 2016:54). Ich verwende in meinem Dissertationsvorhaben bewusst diese breite Definition, die verschiedene feministisch-theoretischer Konzepte vereint, um mich für die Geschlechts-Vorstellungen der Lernenden zu sensibilisieren und nicht Gefahr zu laufen mit einer zu engen Begrifflichkeit spezielle Deutungsmuster, die sich an spezifischen feministischen Theoriedebatten anknüpfen lassen, zu ignorieren. Aus demselben Grund werde ich in der Datenerhebungsphase offen mit den Begriffen Geschlechtergerechtigkeit, Gender-Gerechtigkeit, Geschlechtergleichheit umgehen.

Die zweite Annahme, die meiner Dissertation zugrunde liegt ist, in Anlehnung an hooks, dass Bildung eine paradoxe Rolle in der Produktion von vergeschlechtlichten (klassistischen und rassistischen) Macht- und Ungleichheitsverhältnissen, aber auch in der Überwindung dieser spielt (hooks 1994). Hierbei argumentiert hooks, dass in Bildungskontexten ein Mind/Body-Split vorherrscht, der die gesellschaftlichen Machtverhältnisse verschleiert. Mit Mind/Body-Split beschreibt sie, dass Lehrkräfte in erster Linie fachlich kompetent sein müssen und Persönlichkeit, Körper und Haltung unreflektiert von fachlichem Wissen abgegrenzt werden. Eine Überwindung dieses Mind/Body-Split ist nach hooks für eine sozial gerechtes Bildungssystem von Bedeutung (hooks 1994:136). Dies knüpft an die Politikbewusstseinsforschung an, die subjektive Vorstellungen von Lehrenden (und Lernenden) sichtbar macht und ins Zentrum ihrer Analyse setzt.

3.2. Konstruktivismus & Alltagsvorstellungen

Im vorgeschlagenen PhD-Projekt greife ich für die Analyse von *Alltagsvorstellungen* auf den Ansatz des *Konstruktivismus* zurück, somit die Annahme, dass die politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit „soziale Herstellungsleistungen der Handelnden, von Interaktionen und Institutionen darstellen“ (Flick 2012:102). Schütz argumentiert, dass Wissen über die wahrgenommene politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit in einem aktivem Herstellungsprozess gebildet wird, und nicht als Wiedergabe gegebener Tatsachen zu verstehen ist (Flick 2012:102; Schütz 1971). Diese gesellschaftliche Konstruktion von Wirklichkeit beeinflusst wiederum das Politikbewusstsein von Lernenden und vice versa.

Als *Politikbewusstsein* verstehe ich „die Gesamtheit der mentalen Vorstellungen über die politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit“ (Vorwort Lange in Heldt 2018). Es ist die subjektive Dimension von Politik. In ihm werden mentale Modelle gebildet, die es dem Subjekt ermöglicht, die politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit zu interpretieren und durch sie zu navigieren. Vorgefundene Phänomene können im *Politikbewusstsein* gedeutet und beurteilt (abbildende Funktion) und handelnd (planende Funktion) beeinflusst werden (Lange, Onken, und Slopinski 2013: 22). Mentale Modelle werden somit benötigt, um sich die Welt zu erklären und diese gegebenenfalls auch zu verändern. Darüber hinaus ist das Bewusstsein von seiner Prozesshaftigkeit gekennzeichnet, das basierend auf Erfahrungen und Emotionen einem ständigen Lernen ausgesetzt ist (ebd.).

In meiner Forschung beziehe ich mich insbesondere auf Heldt, die in ihrer Arbeit die Relevanz des *Alltags* in der Prägung des *Politikbewusstseins* hervorstreicht. Daran angelehnt fokussiere ich auch in meinem Dissertationsvorhaben auf *Alltagsvorstellungen* (Heldt 2018:13). Lernende sind gesellschaftliche Akteur*innen des Alltags. Ihr *Politikbewusstsein* ist somit im Sinne Vietzes „Akteursbewusstsein des Alltagshandelns“ (Vietze 2017:247).

4. Forschungsziele

Zwei Forschungsziele sind für mein Dissertationsvorhaben leitend:

Erstens, innerhalb der deutschsprachigen Vorstellungsforschung fokussieren bisherige Untersuchungen zunächst u.a. auf Themen wie Demokratie (Doppelbauer und Lange 2021; Heidemeyer und Lange 2010; Reimer 2011) oder Rechtsextremismus (Fischer 2013). Geschlechtsvorstellungen und die damit einhergehenden Rollenbilder, Geschlechterzuweisungen sowie gesellschaftlichen Positionierungen sind bisher nur unzureichend erforscht. Die Ergebnisse dieser Forschung werden dementsprechend den Diskurs der Politikbewusstseinsforschung mit einem Fokus auf den Gegenstand Geschlechtsvorstellungen von Lernenden ergänzen.

Zweitens, Doneit et al konstatieren, dass Geschlecht noch immer unzureichend im wissenschaftlichen Kanon der Didaktik der Politischen Bildung thematisiert wird (Doneit, Lösch, und Rodrian-Pfennig 2016). Diesem Forschungsauftrag werde ich in zweifacher Weise nachgehen: einerseits, weil ich Geschlecht bzw. Geschlechtergerechtigkeit selbst zum Forschungsgegenstand meines Dissertationsvorhabens machen. Andererseits setze ich in dieser subjektorientierten Forschungsarbeit die Fragestellungen und Deutungsmuster der Lernenden in der Auseinandersetzung mit dem Themenfeld in den Fokus. Ausgehend von dieser Lernenden-Perspektive ermittle ich mit Hilfe der Methode der Politikdidaktischen Rekonstruktion schließlich

Lernpotentiale und leite daraus theoretische Impulse für den fachdidaktischen Diskurs ab, den ich somit um eine geschlechterreflektierte Perspektive erweitern werde.

5. Forschungsrelevanz

Aus politikwissenschaftlicher und politikdidaktischer Perspektive ist die Erforschung von *Alltagsvorstellungen* von Geschlechtergerechtigkeit von Lehramtsstudent*innen insofern relevant, da sie *erstens*, Aufschlüsse über existierende subjektive Wissensbestände, Bedeutungsschwerpunkte und Begründungszusammenhänge zu aktuellen Geschlechtsdebatten geben. Insbesondere vor dem Hintergrund eines aktuellen antifeministischen Backlashs (WGDAWG 2020) leistet diese PhD-Vorhaben somit einen wichtigen Beitrag in der Erforschung dieses gesellschaftspolitischen Diskurses.

Zweitens, werden ableitend aus der Erhebung der *Alltagsvorstellungen* der Lernenden theoretische Überlegungen zum Anstoß für didaktische Reflexionsprozesse ermittelt werden. Die Frage wie sich zukünftige Lehrer*innen der Politischen Bildung das Themenfeld Geschlecht sinnhaft machen, wird somit zum Ausgangspunkt, um Impulse für die Politikdidaktik aufzubereiten.

Literaturverzeichnis

- Autor_innenkollektiv und DGB-Jugend Niedersachsen/Bremen/Sachsenanhalt, Hrsg. 2011. *Geschlechterreflektierte Bildungsarbeit - (k)eine Anleitung. Haltungen - Hintergründe - Methoden*. Hannover.
- Avishai, Orit, Lynne Gerber, und Jennifer Randles. 2013. „The Feminist Ethnographer’s Dilemma: Reconciling Progressive Research Agendas with Fieldwork Realities“. *Journal of Contemporary Ethnography* 42(4):394–426. doi: 10.1177/0891241612458955.
- Beeck, Christian, Andreas Hechler, und Beeck Christian, Hrsg. 2015. *Geschlechterreflektierte Pädagogik gegen Rechts*. Opladen Berlin: Budrich.
- Bloemen, André. 2009. *Fachliche Vorstellungen und Schülervorstellungen zum Thema Nachhaltigkeit: ein Beitrag zur politikdidaktischen Rekonstruktion*. Oldenburg: BIS-Verl. der Carl-von-Ossietzky-Univ.
- bmbwf. 1995. *Grundsatz erlass zum Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“*.
- bmbwf. 2018. *Grundsatz erlass „Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung“*.
- bmbwf. o. J. *Genderkompetenz/Geschlechtergleichstellung*.
- Charmaz, Kathy. 2014. „The logic of grounded theory. Theory coding practices and initial coding“. S. 109–37 in *Constructing grounded theory*. Thousand Oaks: Sage Publications.
- Dermutz, Susanne. 2011. „Geschlechterhierarchie - Geschlechtersymmetrie - Geschlechterdemokratie: Möglichkeiten und Grenzen der Pädagogik“. in *Bildung zwischen Standardisierung, Ausgrenzung und Anerkennung von Diversität*, herausgegeben von S. Sting und Vladimir Wakounig. Wien: Lit. Verlag.

Doneit, Madeline, Bettina Lösch, und Margit Rodrian-Pfennig. 2016. „Zur Einführung: Geschlechterreflexive Perspektiven in der politischen Bildung?“ in *Geschlecht ist politisch: Geschlechterreflexive Perspektiven in der politischen Bildung*. Leverkusen-Opladen: Barbara Budrich.

Doppelbauer, Tobias, und Dirk Lange. 2021. *Demokratie im Alltag: zum Bürger*innenbewusstsein Wiener Jugendlicher*. Wiesbaden [Heidelberg]: Springer VS.

Fischer, Sebastian. 2013. *Rechtsextremismus - was denken Schüler darüber? Untersuchung von Schülervorstellungen als Grundlage einer nachhaltigen Bildung*. Schwalbach/Ts: Wochenschau-Verl.

Flick, Uwe. 2012. *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Hamburg: Rowohlt.

Goetz, Judith. 2022. „Geschlecht (v)erlernen - Impulse zur Förderung von Geschlechterdemokratie in der Mittelschule in Zeiten antifeministischen Backlashes (Dissertationsprojekt)“.

Hafeneger, Benno. 2011. *Handbuch außerschulische Jugendbildung : Grundlagen, Handlungsfelder, Akteure*. Schwalbach/Ts: Wochenschau Verlag.

Haraway, Donna Jeanne. 1997. *Modest-Witness@Second-Millennium.FemaleMan-Meets-OncoMouse: feminism and technoscience*. New York: Routledge.

Heidemeyer, Sven, und Dirk Lange. 2010. „Wie sich Schülerinnen und Schüüler Demokratie vorstellen. Zur didaktischen Rekonstruktion von Politikbewusstsein“. in *Demokratiedidaktik. Impulse für die Politische Bildung*, herausgegeben von D. Lange und G. Himmelmann. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Heinrich Böll Stiftung - Gunda Werner Institut. o. J. „Geschlechterdemokratie als Vision und Organisationsprinzip“. Abgerufen 31. März 2022 (<https://www.gwi-boell.de/de/geschlechterdemokratie>).

Heldt, Inken. 2018. *Die subjektive Dimension von Menschenrechten*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Hermanowicz, Joseph C. 2002. „The Great Interview: 25 Strategies for Studying People in Bed“. *Qualitative Sociology* 25(4):21.

hooks, bell. 1994. *Teaching to transgress: education as the practice of freedom*. New York: Routledge.

Kreisky, Eva. 2004. „Geschlecht als politische und politikwissenschaftliche Kategorie“. S. 23–44 in *Politikwissenschaft und Geschlecht*, herausgegeben von S. Rosenberger und B. Sauer. Wien: Facultas.

Lange, Dirk. 2010. „Politikdidaktische Rekonstruktion“. S. 58–65 in *Basiswissen politische Bildung. Handbuch für den sozialwissenschaftlichen Unterricht*. Bd. 4, herausgegeben von L. Dirk und R. Volker. Baltmannsweiler: Schneider.

Lange, Dirk, Holger Onken, und Andreas Slopinski. 2013. „Konzeptioneller Rahmen: Bürgerbewusstsein, politische Sozialisation und politikdidaktische Implikationen“. S. 17–28 in *Politisches Interesse und Politische Bildung: Zum Stand des Bürgerbewusstseins Jugendlicher und junger Erwachsener, Bürgerbewusstsein. Schriften zur Politischen Kultur und Politischen Bildung*, herausgegeben von D. Lange, H. Onken, und A. Slopinski. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Lösch, Bettina, und Maryam Mohseni. 2016. „Zur Entwicklung geschlechtertheoretischer Bezüge in der politischen Bildung“. S. 37–51 in *Geschlecht ist politisch: Geschlechterreflexive politische Bildung*. Opladen: Budrich.

Offen, Susanne. 2013. *Achsen adoleszenter Zugehörigkeitsarbeit: Geschlecht und sexuelle Orientierung im Blick politischer Bildung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Reimer, Jennifer. 2011. *Die Bedeutung von Schülervorstellungen im Politikunterricht. Politikdidaktische*

Perspektiven am Beispiel des Fachkonzeptes Demokratie.

Rodrian-Pfennig, Margit. 2016. „Geschlecht – eine politische Kategorie“. S. 53–69 in *Geschlecht ist politisch : Geschlechterreflexive Perspektiven in der politischen Bildung*, herausgegeben von M. Doneit, Löscher, Bettina, und Rodrian-Pfennig. Opladen: Budrich.

Rommelspacher, Birgit. 1998. *Dominanzkultur: Texte zu Fremdheit und Macht*. 2. Aufl. Berlin: Orlanda-Frauenverl.

Schütz, Alfred. 1971. *Gesammelte Schriften*. Bde. 1–2. Den Haag: Nijhoff.

Small, Mario Luis. 2009. „How many cases do I need?\": On science and the logic of case selection in field-based research“. *Ethnography* 10(1):5–38. doi: 10.1177/1466138108099586.

Stuve, Olaf. 2009. „Kein Wir, kein Nicht-Wir. Intersektionalität in der politischen Bildung“. S. 257–69 in *Unsere Wirklichkeit ist anders. Migration und Alltag. Perspektiven politischer Bildung*, herausgegeben von L. Dirk und A. Polat. Bonn: BpB.

Tavory, Iddo, und Stefan Timmermans. 2013. „A Pragmatist Approach to Causality in Ethnography“. *American Journal of Sociology* 119(3):682–714. doi: 10.1086/675891.

Tavory, Iddo, und Stefan Timmermans. 2014. *Abductive analysis: theorizing qualitative research*. Chicago: The University of Chicago Press.

Timmermans, Stefan, und Iddo Tavory. 2012. „Theory Construction in Qualitative Research: From Grounded Theory to Abductive Analysis“. *Sociological Theory* 30(3):167–86.

Vajen, Bastian, Steve Kenner, Christoph Wolf, und Dirk Lange. 2021. „Politikdidaktische Rekonstruktion und Bürgerbewusstsein: Eine exemplarische Aufarbeitung demokratiebezogener Vorstellungen“. *Herausforderung Lehrer*innenbildung - Zeitschrift zur Konzeption, Gestaltung und Diskussion* 4(2):112–28. doi: 10.11576/hlz-2696.

Vietze, Helmut. 2017. „Emanzipatorische politische Bildung als Repolitisierung des Alltags - Vorarbeiten zu einer sozialwissenschaftlichen Alltags- und Lebensweltdidaktik“. S. 246–63 in *Emanzipation. Zum Konzept der Mündigkeit in der Politischen Bildung*. Bd. 83, *Politik und Bildung*, herausgegeben von S. A. Greco und D. Lange. Schwalbach/Ts: Wochenschau Verlag.

Wedl, Juliette, und Annette Bartsch, Hrsg. 2015. *Teaching gender? zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung*. Bielefeld: Transcript.

Wetterau, Karin und Mechthild Oechsle, Hrsg. 2000. *Politische Bildung und Geschlechterverhältnis*. Opladen: Leske + Budrich.

WGDAWG, Working Group on discrimination against women and girls. 2020. *Gender equality and gender backlash*.

Witzel, Andreas. 1985. „Das problemzentrierte Interview“. in *Qualitative Forschung in der Psychologie: Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder*, herausgegeben von G. Jüttemann. Weinheim: Beltz.